

Bezug-Preis

In der Hauptpedellen oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Postgeschäften abgeholt: vierzehnlich 44.-, bei zweimaliger täglicher Bestellung ins Jahr A. 60.- Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehnlich A. 6.- Direkt tägliche Versandankündigung ins Ausland: monatlich A. 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr. Die Abend-Ausgabe Mittwoch bis um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannigstr. 8.

Die Expedition ist Wedenitz bis unterbrochen
geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Filialen:

Otto Stein's Cotta, Alfred Hahn,
Universitätsstraße 3 (Paulinum),
Louis Lösch,
Rathausstr. 14, part. und Königsgäßchen 7.

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 602.

Sonntag den 26. November 1899.

93. Jahrgang.

Aus der Woche.

Das innerdeutsche Ereignis der Woche war die Erleichterung des Arbeitseinganges. Es forderte und fand eine Beratung nach zwei Seiten. Einsetzung einer verhältnismäßig ja notwendige Reform aus dem Arbeitsgebiete vereitelt worden ist, möch man die Einsichtung beflagen, darf sich aber damit trüben, daß nur Zeit verloren ist. Die Aenderung der §§ 162 und 153 der Gewerbeordnung wird wieder auf die Tagessitzung gelangen und gefestigt werden. In Deutschland wird man nicht auf die Dauer verzagen, was England an der Verwertung ihrer Arbeitskraft durch Brutalitäts-Gehinderten gewünscht. Wenn aber von den Gouvernementen eben jetzt der Reichstag vorwurfsvoll auf das englische Verbot verwiesen wird, so verzögert man, das hier zu lange in re und modo — um ein Statut des Reichstages zu rüsten — ganz anders vorgegangen wurde, als bei der Inaugurierung der Arbeitsbeschaffungsbehörde in Großbritannien. Über den bei uns gewählten Modus braucht nichts mehr gesagt zu werden, und die Summe der in England zur Gelegenheit gelungenen Vorschläge war hauptsächlich verschieden von dem deutschen "Bundestrab". Entwurf. Mit dem englischen Gesetz vergleichbar waren die von Nationalliberalen vorgeschlagenen Gesetzesbestimmungen, die nicht an ihrem Inhalte geprägt sind, sondern an der Behandlung der ganzen Angelegenheit durch die Regierung. Die Ritterlage — dies die andere Seite der Sache — hat dann auch ganz allein die Regierung erlistet. Niederlagen einzuheissen, ist aber ein seit Jahren so gewohntes Ereignis der Berliner Spiegel, das man sich anderthalb ihres Kreises nicht mehr aufzeigt und immerhin anscheinend auch nicht. Der Ausgang der Britischen Schulaktion, der Umsturzpolizei und anderer Unternehmungen auf die Herren geführt oder abgestimmt. Das Bürgerliche Gesetzgebun in der Sache ganz und gar dem alten Kurs an, den nenn dat ältereinzig auch große Erfolge aufzuzeigen, doch aber an dem Gebiete der Landesvertheilung zu Wasser und zur See. Daraus sollte man sich erinnern, ehe man daran geht, wegen des Feindschaften von Plänen, die im Grunde — aber auch nur im Grunde — gerufen waren, das Reichstag schlecht zu machen. Das die Sozialdemokratie kein Recht hat, die Niederschlagung der Regierung sich als Sieg anzuschreiben, ist an der Hand des Einheitsvertrages im Reichstag schon dargelegt worden. Die Sozialdemokratie hat in dieser parlamentarischen Schlacht weder den Wellington noch den Blücher gestellt, mit ihrem leeren Siegeswurf wird sie die wohl unterschätzte Arbeitskraft so wenig beeinflussen, wie mit ihrem Konservativen, betr. Wänderung der Gewerbeordnung und des Strafgebietsbuches. Der einzige Erfolg, den sie davontragen könnte, wäre die Abwendung, daß man sich über den freien Ober, den sich die Herren Singer und Städtebogen mit dem Reichstag erlauben, irgendwo im Bürgerhumb schärfen. Das Geschick der Arbeiter weiß genau, daß es Unruhen ist, Wehrhüter im Dienste der Staatsbediensteten wie Mautergesetze zu behandeln, und daß man sich mit der in jenem Antrage gelegten Forderung, die Arbeitgeber zu Heiliges der Arbeitnehmer zu machen, nur ins eigene Feuer schreite. Der "Geschenkwurf" wird im Reichstage nicht oder höchstens so viel beachtet werden, wie die nicht seltenen Petitionen von Personen, die motorisch vom Fabrikmaus befreit sind.

Richt einmal die freisinnige Volkspartei wird sich bei diesem Antrage für die Unterstützung, die sie dieser Tage im Reichstage bei der Sozialdemokratie gefunden hat, zuwandern wollen und dürfen. Es war gar nicht uninteressant in dieser Woche angekündigter Triumph der Partei des collectivistischen Politikhauses, diese Partei im Verein mit dem linken Freiheit den Kultus des plattdeutschen Mandatsherrn treiben zu sehen. Die Beleidigung eines ausländischen Vertreters des Geflügel und Schildkrötenvertriebs, eines unfristigen und entstallenden Würgbruders des an sich wohlthätigen Lustkunstvertriebs, wie nicht minder die Billigung des vierzunzwanzigjährigen Werthdienstbetriebs, durch die sozialdemokratischen Abgeordneten beworben, das Alles sind nichts weiter als Opfer, dargebracht auf den Altären der Kirche des alleinherrschenden Kaiser aller, lassen fairen. Herr Bernstein in London hätte allen Anlaß, den ihm in Hannover, fehl in einem sehr stumphen Winkel, vorbehaltene Speise auszuführen und die "Geschenke" zur Beobachtung des zweiten Theiles des sozialdemokratischen Parteiprogramms zu erkennen, namentlich wenn er weiß, was in Deutschland jedem Zeitungsleiter befandt ist, daß nämlich gewisse Auskunftsbeamte aus der Oberförsterei und Angabe von Eichstätt aus dem Maas abberendes Gewicht machen, und zwar dies unter Aufnahme der Verleitung zum Weinbau.

In den nächsten Tagen wird der Reichstag in die erste Sitzung der Wünzmodelle eintreten. Wir haben die Einigung dieser Vorlage beswart, weil sie nicht dringlich ist und dieses Blatt macht, was schon mit Rückhalt auf die Fleißfrage nicht vermieden werden sollen. Trotz der unbeweglichen Übertriebungen, mit denen die agrarische Presse wie auch die "Kons. Zeit." uns in einer etwas zwielichtigen Gesellschaft erscheinen, bleibend wie aus den angeführten Gründen bei jenem Gedanken, in der Erinnerung daran, daß jetzt ein Goldwürdigungsortsbesitzer wie der verhaftete Paracig Bamberger die urtheillich von ihm hant beklagte Belästigung unserer Thalerländer späterhin als unbedenklich bezeichnet hat. Sofern ich aber vom Reichspräsidenten Dr. Stoch, der übrigens an der intellectuellen Urtheilskraft der Vorlage ganz unbedingt sein dürfte, ein neues Argument gegen die Opportunität der "Reform" beigebracht worden. Herr Stoch hat nämlich den durch den Boerenkrieg verursachten Aufschwung der Goldproduktion im Südafrika eine sehr weitgehende und natürlich doch ungemein empfundene Bedeutung für den Weltmarkt und den obendritten Goldpreis in Deutschland beigemessen. Die Thaler, mit deren Beleidigung man jetzt beginnen will, sind aber definitiv Gold im Sinne des Währungssystems; für ihre Verminderung ist also jedenfalls der Zeitpunkt nicht günstig gewählt. Es versteht sich von selbst, daß die agrarische Presse die

Ausschüttungen des Bankpräsidenten wiedlich ausnutzt. Doch soll im Reichstag eine Wehrheit für das Blättergesetz gesucht sein.

Die Rede des sächsischen Finanzministers über die Notwendigkeit einer Reichsfinanzreform rückte bei den Politikern außerhalb unseres Landes die gebührende Beachtung gefunden haben. Wenn dies aus der preußischen Presse nicht überall recht erfreulich wie, so hat man es wohl mit einer Absichtnahme auf das Mittellandprojekt zu thun, das sicher finanzielle Überzeugungen fordern würde und vielleicht die Einladungen aus den Eisenbahnen bestärkt. Davon und von Verwandten wird nicht gern gesprochen. Preußisch-offiziell glaubt man die Folgen des Krise, v. Wettorf mit der Preissteigerung abhängen zu können, das es im laufenden Jahre noch nicht so ist, müssen werden, wie der sächsische Minister bestreitet. Das ist der Trost eines schlechten Werkes. Hier Ritter verargt es seiner Reaktion, daß sie nicht, anstatt auf eine Finanzreform zu drängen, "neue Ausgaben für Marine und Heer" beläufigt, also nicht an den Verhandlungsprämissen für die deutsche Volkswirtschaft zu sparen scheute. Das ist die Sammlung eines noch schlechteren Werkes.

Der Krieg in Südafrika.

Die Kriegsnachrichten sind zwar nur wenige, jedoch sind diese nicht ohne Bedeutung. Zuerst erfahren wir etwas über die Friedensunterhandlungen:

F. Kapstadt, 25. November. (Privattelegramm.) Der Militärsicherer Hofmeyer erwähnte Friedensunterhandlungen für ausdrücklich, so lange nicht die Entscheidung in Natal und bei Kimberley gefallen, da Milner die von den Boeren gestellte Vorbedingung, die Garantie der Unabhängigkeit beider Republiken, nicht erfüllen kann.

Nach den Berichten und Ausschüttungen der "Dtsch. Wochenztg. i. d. Niederl." drohen wir nachstehend in bunter Folge einiges Interessante ab:

Eine beschleunigte Ritter. — Der Befehl der Süd-Afrikanischen Republik Dr. Kendal bat von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten, sich aus Kapstadt und Port Elizabeth die Namen der gefallenen Niederländer telegraphisch melden zu lassen, worauf sie in die englischen Blätter veröffentlicht wurden. Sollte Herr Dr. Kendal nicht auch die Namen der deutschen Gefallenen einem deutschen Comité übertragen können, welches vor der Besatzungsschule in der Stelle, Eltern oder Verwandten in ähnlicher Form davon Mitteilung macht? Das rege Interesse, welches ganz Deutschland an seinen tapferen Söhnen auf den Schlachtfeldern in Südafrika nimmt, rechtfertigt wohl diese Bitte.

Eine beschleunigte Ritter. — Der Befehl der Süd-Afrikanischen Republik Dr. Kendal bat von der englischen Regierung die Erlaubnis erhalten, sich aus Kapstadt und Port Elizabeth die Namen der gefallenen Niederländer telegraphisch melden zu lassen, worauf sie in die englischen Blätter veröffentlicht wurden. Sollte Herr Dr. Kendal nicht auch die Namen der deutschen Gefallenen einem deutschen Comité übertragen können, welches vor der Besatzungsschule in der Stelle, Eltern oder Verwandten in ähnlicher Form davon Mitteilung macht? Das rege Interesse, welches ganz Deutschland an seinen tapferen Söhnen auf den Schlachtfeldern in Südafrika nimmt, rechtfertigt wohl diese Bitte.

Deutsche und Holländer im Gefecht. — Ein Befehl des Süd-Afrikanischen Oberbefehlshabers stehtte ihnen in Südafrika wohrenden Verbündeten Einzelheiten über das Gefecht bei Gladyslang: Der 22. Oktober war ein trauriger Tag für Transvaal. Viele tote Deutsche und Holländer wurden beerdig. Kein einziger Soer unterstützte sie im Gefecht. Das war ein Fehler, denn ohne Sooren kann man in diesem Terrain nicht ausführen. Die Deutschen und Holländer fauchten das Terrain an sein Haar breit bevor wie die Engländer, die noch gehetzt so kauft waren, wie ihre Männer. Dazu kam noch, daß die beiden englischen Truppen ins Gefecht rückten, weiterseit, geben Soldaten. Von den Holländern und Deutschen aber haben die meisten bis wenige Stunden vor der Mobilmachung auf ihrem Quartier gelebt; sie sind Tag und Nacht im Lager marodiert und müssen ohne Deckung im Freien campieren. Zugleich hielten die alten Soldaten unter ihnen beim wütenden Feuerstromtrupp bis zum letzten Augenblick auf. Da sie keine Vorposten auf den Gewehren hatten, schlugen sie mit den Roten drin, was aus den südafrikanischen Schädeln und Todten wider und verwundete englische Soldaten erstaunlich war. . . . Die Sooren haben ihren Fehler eingesehen und werden die Holländer Corpse wie mehr als einsampeln lassen.

"N. v. d. D." ist in der Rose, den Tag der offiziellen Develsen aus den Soorenlagern an die Regierung in Port Elizabeth mitgetheilt. Dieselben sind allerdings durch aufzählige Verluste in englischen Blättern weit überholt; sie sind aber doch interessant, weil sie den Stand der Wahrheit tragen. Ein Telegramm von Gladyslang p. v. vom 22. Oktober gibt die Sätze der deutschen und holländischen Freiwilligen bis zum letzten Augenblick auf. Da sie keine Vorposten auf den Gewehren hatten, schlugen sie mit den Roten drin, was aus den südafrikanischen Schädeln und Todten wider und verwundete englische Soldaten erstaunlich war. . . . Die Sooren haben ihren Fehler eingesehen und werden die Holländer Corpse wie mehr als einsampeln lassen.

"N. v. d. D." ist in der Rose, den Tag der offiziellen Develsen aus den Soorenlagern an die Regierung in Port Elizabeth mitgetheilt. Dieselben sind allerdings durch aufzählige Verluste in englischen Blättern weit überholt; sie sind aber doch interessant, weil sie den Stand der Wahrheit tragen. Ein Telegramm von Gladyslang p. v. vom 22. Oktober gibt die Sätze der deutschen und holländischen Freiwilligen bis zum letzten Augenblick auf. Da sie keine Vorposten auf den Gewehren hatten, schlagen sie mit den Roten drin, was aus den südafrikanischen Schädeln und Todten wider und verwundete englische Soldaten erstaunlich war. . . . Die Sooren haben ihren Fehler eingesehen und werden die Holländer Corpse wie mehr als einsampeln lassen.

Zur Ritter. — In der Rose, den Tag der offiziellen Develsen aus den Soorenlagern an die Regierung in Port Elizabeth mitgetheilt. Dieselben sind allerdings durch aufzählige Verluste in englischen Blättern weit überholt; sie sind aber doch interessant, weil sie den Stand der Wahrheit tragen. Ein Telegramm von Gladyslang p. v. vom 22. Oktober gibt die Sätze der deutschen und holländischen Freiwilligen bis zum letzten Augenblick auf. Da sie keine Vorposten auf den Gewehren hatten, schlagen sie mit den Roten drin, was aus den südafrikanischen Schädeln und Todten wider und verwundete englische Soldaten erstaunlich war. . . . Die Sooren haben ihren Fehler eingesehen und werden die Holländer Corpse wie mehr als einsampeln lassen.

So aufgerückt die Artillerie der Sooren ist, ist jetzt in verschiedene Richtungen bereit, so feind sie doch nicht darf und häufig genug zu sein, um die drei gegnerischen Söldne zur Übersetzung zu bringen. Die Artillerie wird aber nicht so sehr den Umstand zu bedenken, daß verschlechte Projekte nicht springen, sondern vielmehr die Art und Weise, wie die südafrikanischen Söldne gebaut sind. Ladysmith, Magdalen und Kimberley bestehen fast ausschließlich aus kleinen, niedrigen, weit auseinander liegenden Häusern, die mit einer nicht sehr breiten Material gesäumt werden, müssen auch einige wegschießen werden, Bewohner, wie in großen mäßigen europäischen Städten werden durch eine Belästigung nicht angerichtet werden. Wenn die Belästigung und die Bewohner sich sehr leicht verteidigen, haben sie von einer Belästigung keinen Nutzen zu fürchten und wenn genügender Projekt und Geschützrohr vorhanden ist, kann man eine solche Belästigung lange aufhalten. Wenn es dies für die Sooren eine Konsequenz ist, daß der Südsüdwest einen kleinen Strich durch ihren Belästigungsplan machen kann und man wird es jetzt besser bereuen, daß man doch unvermeidlichen Krieg nicht einige Wochen früher begonnen hat, denn dann wäre Wohlding nicht so

Ringzettel-Preis

Die Geplante Pettigree 20 Pf.
Reklame unter dem Redaktionstitel (geplante) 50.- vor den Familienzeitungen (Geplante) 40.-
Großes Schrift laut unserer Preisverzeichnung. Tabellentafel und Siffernblatt nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geplante), zur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Goldbeschleunigung 40.-, mit Goldbeschleunigung 40.-.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Morgen-Ausgabe: Sonntag 10 Uhr.
Wochen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.
Bei den Filialen und Auslandsschulen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind erst an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Pöhl in Leipzig.

M 602.

Sonntag den 26. November 1899.

93. Jahrgang.

Aus der Woche.

Von einer Verfolgung der letzteren ist gar keine Rede, noch viel weniger von einer Wiederaufnahme Belmonts. Nach allen bisherigen Erfahrungen macht dieser Bericht ansonsten den Eindruck, als hätte die Stellung von Belmont zur Bedeutung des Feindes vorgezogene Voraussetzung der Sooren, ihrer gewobten Taktik gemäß, lediglich verloren, die Garden des Generals weiter gegen die letzten Voraussetzungen am Modderfluss hinaufzugehen und dort in einen ersten Kampf zu verwickeln, was General Methuen vorzüglicher Weise ablehnt. Über die Verluste der Sooren wird der General nichts weiter zu sagen, wie er habe 40 Gefangene gemacht und „eine gute Zahl Sooren“ verloren. Dies Zahl muss recht gering gewesen sein, sonst würde er sie angegeben haben, umso mehr, als seine eigenen Verluste schwer fassbar sind. Sein Brigadegeneral Hethersoona ist mit 25 anderen Gardesoldaten schwer verwundet, sein Gefallenzahl beträgt 231 Mann, nämlich 58 Toten, 151 Verwundete und 22 Gefangene. Viel Trost bietet das auch nicht, wobei zu beachten, daß nach Methuen's eigenen Angaben er die Sooren numerisch, wie mit Artillerie weit überlegen war.

So 'ne höllische Wucht, wie sie das Vieh der Engländer nunmehr empfiehlt, habe ich in meinem Leben noch nicht gehört. Noch zwei Minuten erreichte ich den Abhang und plauschi mich gerecht, aber — so stand ein ganzes Regiment Engländer. Unmöglich leide ich mich bis und flohe die Deute an. Als zwei langbeinige Soldaten wichen ließ bei mir und nahmen mir das Gewehr unter den letzten Verteidigern ab. Ich wurde zu noch acht Gefangenen — 2 Holländer, 1 Deutscher und 5 Afrikaner — gebracht und nach Pietermaritzburg transportiert. Während der Reise hatte ich gute. Bei den Holländern und Afrikanern je eine halbe Stunde früher. Anzeigen sind erst an die Expedition zu richten.

Die Generale Gier und Methuen werden von dem Londoner Berichterstatter der "Post. Blg." werden von dem nachstehenden Briefe angedeutet geschildert:

* London, 22. November. Unter den britischen Berichterstattern, welche unter Sir Redvers Buller's Leitung auf dem Kriegsschauplatz in Südafrika tätig sind, verdienen zwei besonders hervorgehoben zu werden, Lord Methuen, der von seinem Hauptquartier bei der Station am Orangefluss aus zum Estuar von Kimberley marschiert, und Sir Francis Clery, der die Streitkräfte in Natal befehligt.

Beide Generale verhindern ihre Ernennung hauptsächlich dem Umstand, daß sie mit dem Gelände genauso vertraut sind. Clery hat die Bataillone auf dem Schlachtfeld von Isandulana erkannt, wo Kriegswege Gallophären im Jahre 1879 eine ganze Abteilung britischer Soldaten überwältigten. Er entwarf und bat wenige Monate später bei Illands, wo die Julimadd gebrückt wurde, mit Sicherung mißlungen. Er hat wieder in Egmont gebaut und bei El Teo und Kamal mißlungen und sich auf dem Schlachtfeld des Teo eines Überraschungserfolgs erfreut. Nach Wohlden keinen kleinen Zug allmählich nach Kimberley zur Belagerung Gordon's unternehmen, war Gier und dabei. Er ist ein Draufgänger; das geht schon aus dem Umstande hervor, daß er in den Kämpfen in der Nähe von Gaafuks bei den roten Waffenlos trug, während die anderen Offiziere sich in Khaki kleideten. Aber die Deutsche konnte nicht gerade schließen, daß Clery entging er ihren Angeln. Den Sooren gegenüber wird er wohl vorzüglich sein müssen. In London gilt Sir Francis Clery als der befähigste Mann unter den Offizieren, welche jetzt die Offizierschule in Natal besuchen. Er ist ein Danck für die Befreiung Südafrikas und ist von Wohlden in voller Wohl zu bejubeln; aber ein Danck ist er bestimmt nicht wert.

Nach Wohlden ist in der Londoner Gesellschaft eine gewisse Verdächtlichkeit. Jedermann kennt den Jungen, aber häufig gebaute und frammele Offiziere mit dem schönen Gesicht, das den Ausdruck von Gütekübel und Mütterlichkeit in sich verbirgt. Paul Wohlden, wie er von seinem Dienstes fungiert genannt wird, ist einer der beliebtesten Gardeoffiziere und hat das Gelände, in welchem er jetzt zu kämpfen bestimmt ist, zum ersten Mal vor vierzehn Jahren kennen gelernt, als Gladstone Charles Warren ausdrücklich — denselben General, der jetzt zum Berghaupten der fünften Division aufgerückt ist — um die Sooren zurückzuholen, die in das südliche Südafrika landeten. Das sollte eine Belagerung des Londoner Vertrags von 1884 sein. Doch Wohlden hat damals im Jahre 1885 eine Truppe berührter Infanterie angesetzt, eine hohe Abenteuer, die der heutige Offizier noch zu leichtigen Kräften bezog. Zum Angriff kam es allerdings nicht; denn die meisten Sooren kehrten über die Grenze zurück; viele ließen sich in Südafrika als Farmer nieder; sie sind es wohl, welche jetzt den Sooren, die die Grenze überbrückt haben, Hilfe liefern. Sir Charles Warren's Expedition hat die britische Regierung zehn Millionen Pfund Sterling gelöst.

Doch Wohlden ist vor zwei Jahren auch der Heldtag in Durban mitgemacht, er war damals Befehlshaber, es ist wohl möglich, daß es hauptsächlich ihm zu verdanken ist, wenn jetzt so wenige Meldungen über frigide Belästigungen aus der Kapkolonie nach England gelangen. Wohlden ist ein Mann von unverkennbarer Körperlust, der selbst riesig arbeitet und von seinen Untergebenen dasselbe verlangt. Er nutzt keinen Truppengruppen zu, sondern ist sehr freundlich, in dem seine Soldaten ihn beachten. Doch in Berlin ist Wohlden bekannt. Er ist ein großer Militärischer bei der britischen Volksarmee und ist von Kaiser Wilhelm I. für die Rettung eines Gefangenen mit einem Orden ausgezeichnet worden.

Heute den Bau der südafrikanischen Städte, mit dessen Eigentum die lange Dauer ihrer Belagerung zusammenhängt, wird der "Post. Blg." aus Kimberley gebrüderlich:

So aufgerückt die Artillerie der Sooren ist, ist jetzt in verschiedene Richtungen bereit, so feind sie doch nicht darf und häufig genug zu sein, um die drei gegnerischen Söldne zur Übersetzung zu bringen. Die Artillerie wird aber nicht so sehr den Umstand zu bedenken, daß verschlechte Projekte nicht springen, sondern vielmehr die Art und Weise, wie die südafrikanischen Söldne gebaut sind. Ladysmith, Magdalen und Kimberley bestehen fast ausschließlich aus kleinen, niedrigen, weit auseinander liegenden Häusern, die mit einer nicht sehr breiten Material gesäumt werden, müssen auch einige wegschießen werden, Bewohner, wie in großen mäßigen europäischen Städten werden durch eine Belästigung nicht angerichtet werden. Wenn die Belästigung und die Bewohner sich sehr leicht verteidigen, haben sie von einer Belästigung keinen Nutzen zu fürchten und